



Schluss! Aus! Vorbei!



Und wieder einmal geht eine Saison – sieht man von der Bezirksversammlung und eher bedeutungslosen Meisterschaften ab – zu Ende. Jeder wird sein eigenes Fazit ziehen – oder auch nicht. Mancher Vorstand plant schon jetzt für die neue Spielzeit – oder auch nicht. Die Ausblicke auf die zukünftigen Entwicklungen mögen melodramatisch („Wir stehen am Abgrund!“), kämpferisch („Wir wollen den Aufstieg mit allen Mitteln!“), romantisch („Wir wollen uns alle lieb haben!“), nihilistisch („Das hat doch hier alles keinen Sinn mehr!“), euphorisch („Juhu, wir prosperieren!“) oder kaiserlich („Schau´n mer mal!“) ausfallen: „Ja, mach nur einen Plan, sei nur ein großes Licht und mach dann noch ´nen zweiten Plan, gehn tun sie beide nicht“. Danke für die Belehrung, Herr Brecht.

In dieser Ausgabe sind nicht nur bereits Entscheidungen gefallen (**Verband, 8. und 9. Spieltag – Seiten 4 – 7**), es stehen auch noch welche aus (**Die Schlussrunde in Olpe – Seiten 2 und 10 – 12**).



Termine & Inhaltsverzeichnis



Samstag, 12.05.2012 – 16:00

Bezirksliga, 7. und letzte Runde:

Kierspe II – Hückeswagen
Lindlar II – Bergneustadt/D. III
Wipperfürth – Wiehl I
Marienheide I – Meinerzhagen

Bezirksklasse, 3. und letzte Playoff-Runde:

Drolshagen – Gummersbach I
Schnellenbach – Windeck
Morsbach II – Wiehl II

Kreisliga, 6. und letzte Runde:

Marienheide II – Lindlar III
Gummersbach II – Morsbach III

Sonntag, 13.05.2012 – 11:00

Jugendbundesliga, 7. und letzte Runde:

Morsbach I – SF Paderborn 2000

Hinweis: Die nächste Ausgabe dieser Zeitung erscheint mit den Ergebnissen der Schlussrunde und der Jugendbundesliga bereits am nächsten Donnerstag, den 17.05.2012.

SBO-NL 46

4 – 7 | Saisonfinale im Verband
8 + 9 | Der Spielbericht: Morsbach II – Gummersbach I
10 – 12 | aktuelle BMM-Tabellen / Die WM
13 | Bericht Schnellschachmeisterschaft
14 | Bericht Verbands-U20-Liga
15 | News
16 + 17 | Kultur: Wut und Zorn
18 – 20 | Schach in der (Internet-)Presse
21 – 23 / 24 | Regelkunde / Kombi-Grand Prix

Adresse der Schlussrunde: Mensa der Hakemicke-Schule, Quellenweg 10, 57462 Olpe /// Spielmaterial bringt der Gastgeber mit!

Das Beste zum Schluss? Das Beste zum Schluss!

Auch wenn die Spielbedingungen nicht immer optimal sind: Die Schlussrunde setzt verbindende Akzente

Was ist wohl imposanter: Eine Stecknadel in einer Begegnung des Viererpokals fallen hören zu können oder eine Stecknadel bei einer Schach-Olympiade mit, sagen wir, 500 Spielerinnen und Spielern fallen hören zu können? Diejenigen, die ein gemütliches Beisammensein im kleinen Kreis – am besten noch mit einer Flasche Rotwein – bevorzugen, fühlen sich wohler, wenn's nicht ganz so viel Tamtam gibt. Wohl die meisten aber sind gerne auf größeren

Veranstaltungen wie der Bezirksschlussrunde. Das liegt wohl hauptsächlich nicht daran, dass es das letzte Saisonspiel ist und es womöglich um Auf- oder Abstieg geht (im Siegerland wird sich gleich am ersten Spieltag zentral getroffen, was ebenfalls ziemlich beliebt ist). Wichtiger ist bestimmt der verbindende Charakter, wenn sich viele Spieler aus dem gesamten Bezirk an einem Ort treffen. Dass es noch um etwas geht (und sei es nur die DWZ), unterscheidet die Schlussrunde etwa vom Ostereierblitzturnier, und so

wird zwar nicht so viel small getalkt wie beim Eierblitzen, aber ein wenig Vereinsverständnis ist immer drin („Ihr seid ziemlich schwach geworden!“ – „Ja, so viele hören bei uns auf!“ – „Erstmal ein Bier!“). Und oft gibt's zusätzlich noch das dritte Überraschungsei-S: Neben Spiel und Spaß auch noch Spannung.

Zusammengenommen kompensiert dies alles allemal die negativen Seiten: Zugegeben, das Ganze ist lauter und aufwändiger in der Organisation. Aber: Nicht so schlimm! bs.



Saisonfinale im Verband



Ein Punktgewinn für die Moral

Verband: Morsbach könnte Lindlars Schicksal entscheiden / Bergneustadt/D. I wird Siebter

Ganz so viel Spannung gab es in der abgelaufenen Verbandssaison eher nicht. Ob das gut oder schlecht ist, muss jeder selbst beurteilen. Und es sind noch nicht alle Entscheidungen gefallen. Ein kurzer Saisonrückblick aus der Sicht der einzelnen Vereine.

Sicher nicht befriedigend

Philipp Rösler sagte neulich über sein persönliches Verhältnis zu Wolfgang Kubicki (FDP-Chef in Schleswig-Holstein) nur ein Wort: „Läuft.“ Diese Beschreibung kann man auch auf die Mannschaftsspiele der ersten Herrenmannschaft des SV Bergneustadt/Derschlag projizieren. Bis auf einen Ausscherer in die NRW-Klasse herrscht in der Verbandsliga seit Jahren pure Langeweile aus Sicht der Oberbergischen. Ob dieser Verzicht auf Dramatik gewollt ist oder nicht, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden; womöglich gibt es zu diesem Thema ja auch innerhalb der Mannschaft unterschiedliche Meinungen: Die einen sehnen sich vielleicht nach einem Kampf um Auf- und Abstieg mitsamt psychologischer Kriegsführung á la Bayern und Dortmund; die

anderen wollen lieber einen ruhigen schieben und sonntags ihre Nerven schonen.

In der Saison 2011/2012 landete Bergneustadt auf dem siebten Platz; zwar nur einen Rang vor einem möglichen Relegationsplatz (den es diesmal nicht gibt), aber punktemäßig blieb doch ein Drei-Punkte-Abstand, sodass der Klassenerhalt letztlich sicher erreicht wurde. Jubelshymnen auf diese Spielzeit – zumal nach einem 4:4 gegen Absteiger Menden und der Niederlage gegen Sundern - wird man bei den Neustädtern aber wohl nicht hören. Dem Schachbezirk sollte es aber lieber sein, konstant eine Mannschaft in der Verbandsliga spielen zu haben, als gar keine. Und deshalb können sensationshungrige Journalisten auch gerne auf eine spannende Berichterstattung verzichten.

Zweiter Platz – und jetzt?

Durch das 6:2 über den Bezirkskonkurrenten Kierspe haben sich die Morsbacher den zweiten Platz in der Verbandsklasse Süd vor Kreuztal und hinter Weidenau/Geisweid gesichert, obwohl ihr Spitzenbrett kurzfristig ausfiel. Jetzt kommen Fakten und Mutmaßungen: Fakt ist, dass die Morsbacher Truppe am vergangenen Sonntag zum letzten Mal in dieser Formation angetreten ist; einige junge Spieler verlassen die Region zum Studieren; andere Legionäre kehren zu ihren alten Vereinen zurück oder nehmen eine Auszeit.

Noch nicht gesichert ist die in der letzten Ausgabe angedeutete Spekulation, dass sich die Morsbacher aufgrund der personellen Abgänge in die Bezirksliga zurückziehen, da sich für den Vereinsvorstand überraschende Entwicklungen ergeben haben. Die Entscheidung, in welcher

Liga man in der kommenden Saison antreten möchte, soll auf der Jahreshauptversammlung am kommenden Montag getroffen werden. An diesem Votum hängt womöglich auch das Schicksal der Schachfreunde Lindlar in der Verbandsklasse, die sich überhaupt nur dann Hoffnungen auf einen Ligaverbleib machen können, wenn sich Morsbach freiwillig zurückzieht.

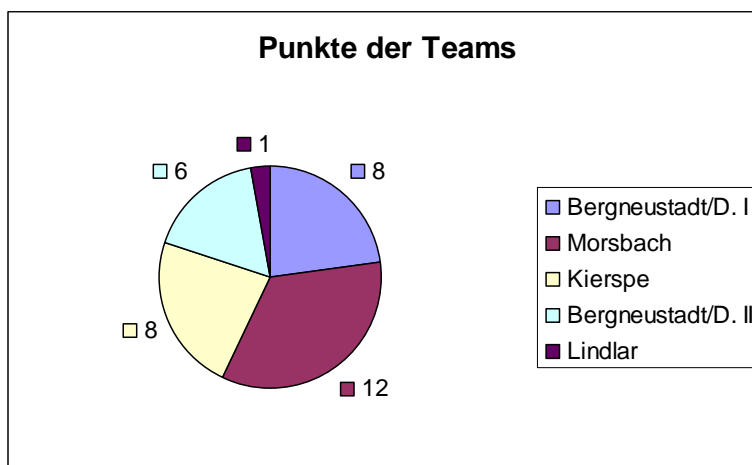
Ausgeglichen und gesichert

Vielleicht wird das 2:6 in Morsbach die Sommerpause als bitterer Beigeschmack einer insgesamt ausgeglichenen Saison des SV Kierspe (8:8 Punkte) bleiben. Anfangs spielte man – trotz der Derbypleite gegen Bergneustadt/D. II – wie häufig in den letzten Jahren oben mit und konnte insgeheim sogar vom Aufstieg träumen. Doch gegen die Top 3 der Liga verlor man und muss sich nun mit dem fünften Tabellenplatz begnügen. Das eingespielte Team wird den Klassenerhalt auch in der kommenden Saison schaffen; ohne Weidenau und (ein starkes) Morsbach könnte dann eventuell doch noch der Verbandsliga-Traum erfüllt werden.

Höhen und Tiefen

Die Saison begann erfolgreich für die Zweite aus Bergneustadt: Drei Siege aus den ersten fünf Spieltagen; und hätte man in der zweiten Runde auch gegen Siegen II gewonnen, wäre die Bilanz noch bemerkenswerter ausgefallen. Trotzdem konnte man schon nach den fünf Runden den

Klassenerhalt (so gut wie) ausrufen. Möglicherweise haben das einige Spieler als das Schellen der Pausenglocke interpretiert, denn es folgten drei Niederlagen am Stück, zugegeben gegen starke Konkurrenz. Für das nächste Jahr wird sicher wieder der Ligaverbleib als Parole ausgegeben. Auch sollen sich Derbysiege (dieses Mal gegen Kierspe und Lindlar) wiederholen. Sechs Punkte und der sechste Tabellenplatz lassen hoffen.



Ein Punkt und die Hoffnung

Im allerletzten Spiel konnten die Lindlarer doch noch unter Beweis stellen, dass sie zumindest gegen eine gegnerische Mannschaft mithalten können: Ihnen gelang ein Unentschieden gegen die Hellertaler Schachfreunde, die immerhin Vizemeister Morsbach niedergedrungen hatten. Tabellenmäßig hatte sich das nach der Nieder-

lagenserie, die sich die Oberberger zuvor geleistet hatten, natürlich nicht mehr ausgewirkt und nach dem Rückzug von Bad Berleburg steht am Ende – erst einmal – Platz neun.

Wie schon erwähnt, darf Lindlar aber noch hoffen, doch in der kommenden Spielzeit in der Verbandsklasse spielen zu dürfen. Und das mit verbesserten Chancen, denn Philipp Schmitz kommt nach dem Abenteuer Jugendbundesliga zurück (eigentlich war er nie weg).

Es ist kurios, dass Philipp jetzt auf Schützenhilfe aus seinem Bundesligaverein angewiesen ist. De facto gibt es zwei sichere Absteiger aus der Verbandsklasse Süd. Einer, Bad Berleburg, stand schon länger fest. Wenn sich auch noch Morsbach zurückzieht, rutscht Lindlar ohne eigenes Zutun auf Platz acht – den so genannten Relegationsplatz. Nachdem nun Letmathe I den Klassenerhalt in der NRW-Klasse geschafft hat, müsste es einen Stichkampf zwischen den jeweiligen Tabellenachten der Nord- und der Südverbandsklasse geben. Der Gegner hieße Neuenrade. Dies ist seit gestern auf der Homepage des Verbandes zu lesen. Ob sich an dieser Ansetzung noch etwas ändern kann, ist unklar. Voraussetzung für eine Lindlarer Rettung ist aber erst einmal ein entsprechendes Abstimmungsergebnis bei der Morsbacher Vereinsversammlung.

Der Termin eines möglichen Stichkampfes ist der 3. Juni.

„Betrachtet den Schaden, den andere Euch zufügen, als Frucht Eurer früheren Taten und vermeidet so Ärger.“

Nagarjuna, Nagarjunas Juwelenkette, Jeffrey Hopkins (Hrsg.)

8. Spieltag		
Bergneustadt/D. I	4 – 4	SV Menden
Stümer, Paul	0,5-0,5	Spiekermann, Stefan
Fink, Frank	0,5-0,5	Trippe, Robin
Michalik, Friedhelm	0,5-0,5	Spiekermann, Michael
Heitmann, Sebastian	0,5-0,5	Mertin, Theodor
Hojka, Christoph	0,5-0,5	Krewett, Fabian
Blab, Ludwig	0,5-0,5	Bilstein, Matthias
Linnenborn, Guido	0,5-0,5	Pieper, Burkhard
Streichhan, Phil	0,5-0,5	Rudak, Nikolaus

Tabelle nach dem 8. Spieltag			
1. Iserlohn	45,0	15 : 1	Auf
2. Sundern	40,5	14 : 2	
3. Plettenberg	33,5	10 : 6	
4. Siegener SV I	33,5	9 : 7	
5. Bergneustadt/D. I	32,0	8 : 8	
6. Schwerte	30,5	8 : 8	
7. Hagen/Wetter	30,0	6 : 10	
8. Velmede/Bestwig	27,0	5 : 11	evtl. a b
9. Lüdenscheid	23,5	3 : 13	A b
10. Menden	24,5	2 : 14	A b

9. Spieltag		
SV Sundern	4,5-3,5	Bergneustadt/D. I
Plass, Heinz	0,5-0,5	Stümer, Paul
Stolte, Alexander	1 – 0	Fink, Frank
Plass, Mariana-Camelia	1 – 0	Michalik, Friedhelm
Tillmann, Markus	1 – 0	Freundlieb, Thomas
Schober, Ralf	0,5-0,5	Heitmann, Sebastian
Schulte, Josef	0 – 1	Linnenborn, Guido
Kevekordes, Peter	0,5-0,5	Kiparski, Ekkehart
Weber, Constanze	- / +	Vogel, Werner

Tabelle nach dem 9. Spieltag			
1. Iserlohn	50,5	17 : 1	Auf
2. Sundern	45,0	16 : 2	
3. Plettenberg	38,0	12 : 6	
4. Siegener SV I	37,5	10 : 8	
5. Schwerte	34,5	9 : 9	
6. Hagen/Wetter	37,0	8 : 10	
7. Bergneustadt/D. I	35,5	8 : 10	
8. Velmede/Bestwig	30,5	5 : 13	evtl. a b
9. Lüdenscheid	24,5	3 : 15	A b
10. Menden	27,0	2 : 16	A b

Scores – SV Bergneustadt/D. I

1. Kaczmarek, M	1/1	<u>100%</u>	6. Blab, L	4/7	<u>57%</u>	11. Fink, F	2,5/7	<u>42%</u>
1. Hamburger, T	1/1	<u>100%</u>	7. Freundlieb, T	4,5/8	<u>56%</u>	12. Heitmann, S	3/8	<u>38%</u>
1. Vogel, W	1/1	<u>100%</u>	8. Kiparski, E	1/2	<u>50%</u>	13. Hojka, C	2/6	<u>32%</u>
4. Chlechowicz, F	4,5/7	<u>64%</u>	9. Streichhan, P	0,5/1	<u>50%</u>	14. Linneborn, G	1,5/5	<u>30%</u>
5. Stümer, P	5,5/9	<u>61%</u>	10. Michalik, F	3,5/8	<u>44%</u>	15. Schinkowski, T	0/1	<u>0%</u>

8. Spieltag

Hellertaler SF	5,5-2,5	Bergneustadt/D. II
Hassler, Rolf	+ / -	Kaczmarek, Maciek
Reiffenrath, Christian	0,5-0,5	Kiparski, Ekkehart
Mellmann, Matthias	+ / -	Hagedorn, Volker
Petri, Wolfgang	1 – 0	Sailer, Hans-Peter
Rahimi, Rahim	+ / -	Lemmer, Klaus
Müller, Sven	0,5-0,5	Schinkowski, Thomas
Herfel, Manfred	0 – 1	Lorke, Wolfgang
Vollmer, Markus	0,5-0,5	Hamburger, Raul

Kierspe	2 – 6	SV Kreuztal
Irrgang, Stephan	0,5-0,5	Koch, Ernst
Menz, Falk	0,5-0,5	Dr. Schmidt, Gerhard
Theunissen, Klaus	0,5-0,5	Giesler, Stephan
Rode, Dominik	0,5-0,5	Dickel, Jens
Schürmann, Ralf	0 – 1	Hoffmann, Thomas
Ellend, Torsten	0 – 1	Wilhelm, Wolfgang
Wiemer, Jan	0 – 1	Gumbinger, Karl
Holler, Dirk	0 – 1	Osterod, Arnim

SV Weidenau/G.	7,5-0,5	Lindlar
Send, Sebastian	1 – 0	Krause, Thomas
Eckardt, Uwe	1 – 0	Gessinger, Winfried
Piskorz, Andreas	1 – 0	Müller, Rene
Scholl, Patrick	1 – 0	Roelans, David Jan
Meinhardt, Michael	1 – 0	Kartmann, Tobias
Düber, Olaf	1 – 0	Häck, Julian
Mohr, Daniel	0,5-0,5	Kals, Leo
Dr. Mickisch, Frank	1 – 0	Willmes, Martin

Tabelle nach dem 8. Spieltag			
1. Weidenau/Geisweid	40,5	14 : 0	A u f
2. Morsbach	39,5	10 : 4	
3. Kreuztal	36,5	10 : 4	
4. Kierspe	31,0	8 : 6	
5. Hellertaler SF	30,5	8 : 6	
6. Bergneustadt/D. II	24,5	6 : 10	
7. Siegener SV II	21,5	5 : 9	
8. Lennestadt	17,5	3 : 11	evtl. a b
9. Lindlar	14,5	0 : 14	A b
10. Bad Berleburg zurückgez	0,0	0 : 0	A b

Einfachheit hat kein Ziel; Einfachheit kann nur in jener Nüchternheit bestehen, die nicht das Ergebnis berechnender Disziplin und Selbstverleugnung ist.

Krishnamurti, Vollkommene Freiheit

Wer selber scheinen will, wird nicht erleuchtet.

Laotse

9. Spieltag

Lindlar	4 – 4	Hellertaler SF
Krause, Thomas	1 – 0	Hassler, Rolf
Gessinger, Winfried	0 – 1	Reiffenrath, Christian
Müller, Rene	1 – 0	Mellmann, Matthias
Roelans, David Jan	0 – 1	Petri, Wolfgang
Kartmann, Tobias	+ / -	Rahimi, Rahim
Häck, Julian	0,5-0,5	Siebel, Holger
Kals, Leo	0 – 1	Müller, Sven
Willmes, Martin	0,5-0,5	Vollmer, Markus

Morsbach	6 – 2	Kierspe
Schmitz, Philipp	- / +	Irrgang, Stephan
Riederer, Martin	1 – 0	Menz, Falk
Giraud, Valerian	1 – 0	Theunissen, Klaus
Schneider, Benedikt	0,5-0,5	Schürmann, Ralf
Franke, Thomas	1 – 0	Wiemer, Jan
Karthäuser, Johannes	1 – 0	Holler, Dirk
Hamann, Bernd	0,5-0,5	Brandt, Oliver
Schneider, Fabian	1 – 0	Horstmann, Josef

Top 10 Scorer – Verbandsklasse Süd

1. Bukowski, K-J (Ber) 2/2 <u>100%</u>	6. Schürmann, R (Kie) 7/9 <u>78 %</u>
2. Solbach, C (Mor) 1/1 <u>100%</u>	7. Riederer, M (Mor) 6/8 <u>75 %</u>
2. König, A (Ber) 1/1 <u>100%</u>	8. Giraud, V (Mor) 4,5/6 <u>75 %</u>
4. Schmitz, P (Mor) 5/6 <u>83 %</u>	9. Hagedorn, V (Ber) 1,5/2 <u>75 %</u>
5. Jacke, A (Mor) 4/5 <u>80 %</u>	10. Rittel, H-J (Ber) 3,5/5 <u>70 %</u>

Tabelle nach dem 9. Spieltag

1. Weidenau/Geisweid	46,5	16 : 0	A u f
2. Morsbach	45,5	12 : 4	
3. Kreuztal	43,0	12 : 4	
4. Hellertaler SF	34,5	9 : 7	
5. Kierspe	33,0	8 : 8	
6. Bergneustadt/D. II	24,5	6 : 10	
7. Siegener SV II	23,0	5 : 11	
8. Lennestadt	19,5	3 : 13	evtl. a b
9. Lindlar	18,5	1 : 15	A b
10. Bad Berleburg zurückgez	0,0	0 : 0	A b

Gefahr im Reichtum

Nur wer *Geist* hat, sollte *Besitz* haben: sonst ist der *Besitz gemeingefährlich*.

Friedrich Nietzsche, Werke I - Menschliches, Allzumenschliches

Hervorbringen und nähren,
haben, ohne zu besitzen,
handeln ohne Erwartungen,
führen, ohne zu herrschen:
Das ist die höchste Tugend.

Laotse, Tao Te King, Peter Kobbe (Übers.)



Der Spielbericht



Morsbach II setzt Drolshagen unter Druck

Bezirksklasse: 4,5:3,5-Sieg gegen Gummersbach II hält Aufstiegsrennen offen. Von Guido Korb

MORSBACH

Am 28.04.2012 war es soweit. Die 2. Mannschaft des SV Morsbach bestritt als erste der drei Teilnehmer ihr zweites Playoff-Spiel. Gegner in dieser Begegnung war die 1. Mannschaft des SV Gummersbach. Wie schon in der letzten Ausgabe des SBO-NL beschrieben, war die Ausgangssituation recht unübersichtlich. Morsbach konnte mit einem Sieg die Titel zwar nicht sichern, aber immerhin Drolshagen unter Druck setzen. Denn dann müssen die Drolshagener auf jeden Fall in der letzten Runde gewinnen. Gummersbach hingegen konnte sich mit einem Sieg immerhin noch theoretisch die Möglichkeit schaffen, um den Titel zu spielen. Voraussetzung dafür wäre dann ein entsprechend hoher Sieg gegen Drolshagen in der letzten Runde.

Ein wesentlicher Schritt, um das Ziel Meisterschaft noch erreichen zu können, gelang Morsbach indem die Mannschaft in Bestbesetzung antreten konnte. Mit einem weiteren Schritt kam Gummersbach, wohl eher unfreiwillig, den Morsbachern entgegen. Denn der Gummersbacher Mannschaftsführer Christian Olsson konnte nur mit 7 Spielern

antreten. Außerdem fehlten ihm 3 weitere Stammspieler. Damit stiegen sogar Morsbachs Chancen auf einen hohen Sieg, Doch diese Zuversicht wurde gleich wieder getrübt, als kurz vor Spielbeginn bekannt wurde, dass Lukas Schneider nicht antreten würde. Glücklicherweise hatte ich mit Alexander Barg noch einen Reservespieler in der Hinterhand,



der kurzfristig einspringen konnte.

Nachdem die organisatorischen Dinge schließlich geregelt waren, konnte die Begegnung beginnen. Da es ihr Gegner war, der in der Gummersbacher Aufstellung fehlte, konnte Sarah Pieck gleich zu Beginn, mit einem kampflosen Sieg im Gepäck, wieder die Heimreise antreten.

Schon kurze Zeit später bekam Fabian Schneider von seinem Gegner Titi Ruse ein Remisangebot. Das er nach kurzer Bedenkzeit und nach Rücksprache mit seinem Mannschaftsführer annahm.

Recht zügig konnte auch Alexander Ertel seine Partie gegen Klaus Weferling gewinnen. Morsbach war also auf Kurs. Wohl auch aus diesem Grund nahm Jonathan Ertel das frühe Remisangebot seines Gegners Ali Özcelik an.

Nun dauerte es doch eine Weile bis es zu weiteren Entscheidungen kam. Manfred Krenz hatte es wie in der Vorrunde mit Christian Olsson zu tun. Diesmal kam er damit nicht so gut zurecht und stand schon relativ früh unter Druck. Er fand aber trotzdem immer die

Antworten, die ihn im Spiel hielten. Zwischen Wilhelm Muth und Ekin Özcelik sah es weitgehend ausgeglichen aus. Inzwischen hatte Christoph Klüser schon zweimal Remis angeboten, wobei er sogar die Schachregeln bemühte.



Zu diesem Zeitpunkt lehnte ich diese Angebote jedoch ab, da Alexander Barg gegen Boris Langhein auf verlorenem Posten stand, und die beiden anderen Partien unklar waren. Damit wäre auch der Mannschaftssieg unsicher geworden.

Doch plötzlich wendete sich das Blatt an Brett 8. Alexander Barg nutzte einige schwere Fehler seines Gegners und konnte seinen materiellen Nachteil ausgleichen und in ein Endspiel Bauer

und König gegen Bauer und König abwickeln. In dieser Situation bot der Gummersbacher Remis an. Als Mannschaftsführer ging ich an das Brett, war aber in dem Moment nicht imstande meinem Mannschaftskameraden eine Anweisung zu geben ohne dass dies als versteckter Hinweis verstanden werden konnten. Er musste also selbst entscheiden.

Beide Bauern befanden sich auf der a-Linie und standen direkt voreinander. Der Morsbacher konnte auf jeden Fall den gegnerischen Bauern erobern. Die Konstellation der Könige war aber derart, dass Schwarz, bei ungenauem Spiel von Weiß, ein Remis hätte halten können. Alexander spielte aber konzentriert weiter und gewann die Partie. Nach diesem recht glücklichen Sieg stand es 4:1 für Morsbach. Deshalb bot ich nun meinerseits Christoph Klüser Remis an, was dieser auch sofort annahm, obwohl er leicht besser stand..

Der erste wichtige Schritt war damit gemacht. Der Mannschaftssieg war fest gemauert. Nur die Höhe des Sieges war noch offen.

Obwohl Gummersbach nun keine Chance mehr auf den eigenen Aufstieg hatte, gaben sie die beiden verbliebenen Partien nicht einfach ab, oder einigten sich mit ihren Gegnern auf Remis. Es wurde weiter gefightet. So kam es zwischen Christian Olsson und Manfred Krenz zu einem Endspiel mit entfernten Freibauern und je einer Leichtfigur.

Im Gegensatz zur ersten Begegnung der beiden, unterlief diesmal Manfred Krenz eine kleine Ungenauigkeit, was ihm den Spiel

entscheidenden Tempoverlust einbrachte. So konnte Christian Olsson etwas glücklich einen Sieg einfahren.

Ähnlich glücklich konnte Ekin Özcelik seine Partie gegen Wilhelm Muth gewinnen, nachdem dieser, in ausgeglichener Stellung, etwas zu voreilig Material opferte.

Morsbach II gewinnt somit knapp und hält die Entscheidung um die Meisterschaft bis zur Schussrunde offen. Gummersbach ist zwar aus dem Titelrennen heraus gefallen, kann aber "bestimmen" wer von den beiden Anwärtern letztlich den Meistertitel in der Bezirksklasse erringt. Die Entscheidung fällt endgültig in der



Schlussrunde in Olpe. Das spannende ist, dass Drolshagen auf jeden Fall gewinnen muss um Meister zu werden. (Siehe Seite 11)

BEZIRKSLIGA – 6. RUNDE (21.04.2012)

Marienheide I	6,5-1,5	Hückeswagen
Wolter, H-D	1 – 0	Glaser, A
Brensing, R	1 – 0	Bobanac, I
Goller, C	0,5-0,5	Loose, C
Urbahn, P	1 – 0	Kisseler, J
Kirch, J	1 – 0	Herzig, J
Cesnik, F	1 – 0	Marx, F
Fuchs, G	1 – 0	Köhler, H-J
Gräve, A	- / +	Stokkentreeff E

Meinerzhagen	5,5-2,5	Wipperfürth
Lüde, M	0,5-0,5	Tietze, Mi
Dr. Hees, M	1 – 0	Leistikow, P
Fleischer, B	1 – 0	Schwenzfeier, S
Meistrenko, M	0 – 1	Thiemann, O
Gerber, K	0 – 1	Haugg, G
Fraser, J	1 – 0	Leistikow, T
Kruppke, R-D	+ / -	N. N.
Fiswick, T	+ / -	N. N.

TABELLENSTAND

1. MARIENHEIDE I	37,0	12:0
2. WIEHL I	33,0	9:3
3. MEINERZHAGEN	25,0	7:5
4. BERGN./D. III	23,0	7:5
5. KIERSPE II	25,0	6:6
6. LINDLAR II	22,0	5:7
7. WIPPERFÜRTH	13,0	2:10
8. HÜCKESWAGEN	12,5	0:12

Wiehl I	7 – 1	Lindlar II
Straßner, A	1 – 0	Kroll, F
Hein, J	0,5-0,5	Willmes, A
Margenberg, V	1 – 0	Walotka, U
Milde, M	1 – 0	Krause, W
Lehmann, H	1 – 0	Gotta, F
Roth, E	0,5-0,5	Schwartz, O
Brüne, K-A	1 – 0	Grundmann, T
Gockel, G	1 – 0	Hermann, R A

Bergneustadt/D. III	4 – 4	Kierspe II
Bukowski, K-J	+ / -	Meister, D
Hamburger, R	0,5-0,5	Irrgang, M
Hamburger, T	0 – 1	Mohr, E
Streichhan, P	0,5-0,5	Damen, J
Heubach, E	1 – 0	Brandt, O
Streichhan, N	0 – 1	Horstmann, J
Vogel, W	1 – 0	Simf, H
Sander, D	- / +	Werner, M

Paarungen der Schlussrunde (12.05.2012):

Kierspe II – Hückeswagen
Lindlar II – Bergneustadt/D. III
Wipperfürth – Wiehl I
Marienheide I – Meinerzhagen

Was wäre, wenn...? Zu Aufstieg und Abstieg

Marienheide I hat sich das Ticket für die Verbandsklasse durch den sechsten Sieg im sechsten Spiel bereits vor dem letzten Spieltag gesichert; Wiehl I hat keine Möglichkeit mehr, die Meisterschaft und damit den Aufstieg zu erreichen.

Im Abstiegskampf kann Hückeswagen nur noch in der Bezirksliga bleiben, wenn gegen Kierspe II gewonnen wird und zugleich Wipperfürth gegen Wiehl I verliert; Letzteres ist wahrscheinlich.

BEZIRKSKLASSE – 2. PLAYOFF-RUNDE (28.04.2012)

Morsbach II	4,5-3,5	Gummersbach II
Pieck, S	+ / -	Fazlija, N
Ertel, J	0,5-0,5	Özcelik, A
Korb, G	0,5-0,5	Klüser, C
Krenz, M	0 – 1	Olsson, C
Muth, W	0 – 1	Özcelik, E C
Schneider, F	0,5-0,5	Ruse, T
Ertel, A	1 – 0	Weferling, K
Barg, A	1 – 0	Langhein, B

Schnellenbach	8 – 0	Wiehl II
kampflös		

Windeck	8 – 0	Drolshagen
kampflös		
Die Partie geht nicht in die Meisterschaftswertung ein.		

Interessant: MS Word unterkringelt („Wort ist nicht bekannt“) bei Morsbach II nur den Namen Ertel, bei Gummersbach II aber alle Namen!

TABELLENSTAND

1. MORSBACH II	31,0	10:4
2. DROLSHAGEN	28,5	8:4
3. GUMMERSBACH I	26,5	6:6
4. WINDECK	24,5	7:5
5. SCHNELLENBACH	25,5	5:7
6. WIEHL II	15,0	2:12

BRETTMEISTERSCHAFT

1.Özcelik, Ekin Can	Gummersb. I	4.0/4	100%
2.Hetzel, Alexander	Windeck	3.0/3	100%
3.Tietze, Wolfgang	Drolshagen	4.5/5	90%
4.Wienand, Heinrich-B	Windeck	5.0/6	83%
5.Rüdiger, Klaus	Schnellenbach	2.5/3	83%
6.Steinberg, Hanspeter	Windeck	4.5/6	75%
6.Himmelpach, Klaus	Windeck	4.5/6	75%
8.Olsson, Christian	Gummersb. I	5.0/7	71%
9.Zorn, Alexander	Drolshagen	3.5/5	70%
9.Kreusch, Frank	Drolshagen	3.5/5	70%
9.Korb, Guido-Andreas	Morsbach II	3.5/5	70%
12.Kalakovic, Dragan	Drolshagen	4.0/6	67%
13.Fazlija, Nazmir	Gummersb. I	2.0/3	67%
13.Henze, Erwin	Wiehl II	2.0/3	67%
13.Theis, Robert	Wiehl II	2.0/3	67%

Paarungen der Schlussrunde (12.05.2012):

Drolshagen – Gummersbach I

Schnellenbach – Windeck

Morsbach II – Wiehl II (wird nicht gewertet)

Was wäre, wenn...? Zu Aufstieg und Abstieg

Nach Morsbachs Sieg über Gummersbach I ist für Drolshagen die Meisterschaft nur noch mit einem Sieg in Olpe über die Gummersbacher zu erreichen. Ansonsten bleibt Morsbach Erster. Gummersbach ist aus dem Rennen um Platz eins. Morsbach II wird den Bezirksliga-Aufstieg allerdings aller Wahrscheinlichkeit nach nicht wahrnehmen.

Für Wiehl II gibt es nach der kampflosen Niederlage gegen Schnellenbach keine Rettung mehr; der Abstieg ist besiegelt.

KREISLIGA

TABELLENSTAND

1. MORSBACH III	17,0	7 : 3
2. GUMMERSBACH II	14,0	7 : 3
3. MARIENHEIDE II	14.5	6 : 4
4. LINDLAR III	3,5	0 : 10

BRETTMEISTERSCHAFT

1. Schmidt, Artur	Morsbach III	3.5/4	88%
2. Müller, Horst	Gummersb. II	3.0/4	75%
2. Lange, Fritz	Marienheide II	3.0/4	75%
4. Stockburger, Gert-D	Marienheide II	2.0/3	67%
4. Barg, Alexander	Morsbach III	2.0/3	67%
4. Adler, Elmar	Morsbach III	2.0/3	67%
4. Schuller, Erhard	Morsbach III	2.0/3	67%
8. Schuster, Holger	Marienheide II	2.5/4	63%
8. Langhein, Boris	Gummersb. II	2.5/4	63%

Paarungen der Schlussrunde (12.05.2012):

Marienheide II – Lindlar III
Gummersbach II – Morsbach III

Was wäre, wenn...? Zum Aufstiegskampf

Bislang ist nur die Platzierung von Lindlar III auf dem letzten Platz sicher.

Spannend ist der Kampf um die Meisterschaft: Morsbach III reicht ein Unentschieden gegen Gummersbach II. Zwar kann Marienheide II mit einem 5:0 über Lindlar II noch nach Mannschafts- und auch Brettpunkten gleichziehen, doch die Morsbacher sind wegen des direkten Vergleichs im Vorteil. Gummersbach muss gewinnen, um Erster zu werden. Marienheide hat nur eine Chance, wenn sie 5:0 gewinnen und die andere Paarung Unentschieden ausgeht. Morsbach wird aber in der nächsten Saison wohl keine 3. Mannschaft melden und damit einen möglichen Aufstieg in die Bezirksklasse nicht wahrnehmen.

Moskau erwartet Anand und Gelfand zum WM-Kampf

bs. MOSKAU. Es ist schon so gewollt, dass die Kreisliga und die Weltmeisterschaft auf einer Seite stehen. Gespielt wird nämlich das gleiche Spiel, mit denselben Figuren und mit einer Schachuhr. Viswanathan Anand und Boris Gelfand kochen auch nur mit Wasser – aber irgendwas müssen sie beim Wasserkochen besser machen!?

Der amtierende Weltmeister Anand aus Indien (lebt aber auch im hessischen Bad Soden) trifft ab morgen auf seinen Herausforderer, den Israeli Boris Gelfand. Letzterer hatte sich ein wenig überraschend im russischen Kasan in einem Feld mit Aronian, Kramnik und Svidler durchgesetzt.

Austragungsort des WM-Duells ist die russische Hauptstadt Moskau. Es bleibt zu hoffen, dass der Turnierablauf nach den jüngsten Krawallen im Zuge der umstrittenen Wiederwahl von Vladimir Putin als russischer Staatspräsident nicht gestört wird.

Maximal werden bis zum 28. Mai zwölf Partien gespielt. Steht es danach unentschieden, folgt am 30. Mai der Tie-Break um den Sieg.

Weitere Informationen (in englischer Sprache) sind auf der Internetpräsenz der Veranstaltung (www.anand-gelfand.com), beim sozialen Netzwerk *Facebook* und beim Kurznachrichtendienst *Twitter* zu bekommen.



Meisterschaften & Turniere



Einfluss durch die Glocke und den FC(?)

Schnellschach: Martin Riederer meistert das Turnier am Besten – Zwölf Teilnehmer

GUMMERSBACH, Von Benedikt Schneider

Das von draußen her erklingende Glockenspiel war noch einer der harmonischsten Momente während der Bezirksschnellschachmeisterschaft am 1. Mai in Gummersbach. Es wurden nämlich kämpferische Partien am „Tag der Arbeit“. Die Gemüter könnten zusätzlich dadurch erhitzt worden sein, dass auf dem Marktplatz, unweit der Spielstätte, die für dieses Datum typischen, populistischen Parolen der Arbeitervorteiler in der entsprechenden Tonlage ausgerufen wurden, die im „Seniorentreff“ zu vernehmen waren und es schwer fällt, die Figuren zu ziehen und sich gleichzeitig die Ohren zuzuhalten (an Ohrstöpsel hatte keiner gedacht).

Genau ein Dutzend Spieler fanden sich ein und verrichteten sieben Runden „geistige Arbeit“ bei einer Bedenkzeit von 20 Minuten.

Die Anwesenden erlebten lebhaft und spannende Stunden. Es wurde letztlich ein Zweikampf zwischen den Turnierfavoriten Martin Riederer (noch Morsbach, bevor es zum Studium in den Norden der Republik geht) und Frank Chlechowitz (hoffentlich noch lange Bergneustadt/Derschlag). Als die beiden am Ende der sieben Runden mit der gleichen



Im Kleiderduell zwischen sportlich und elegant gewann etwas überraschend der Trainingsanzug. (Foto: Guido Korb)

Punktezahl und einem Remis im direkten Vergleich die Spitze, deutlich vor dem Drittplatzierten, anführten, sollte nun ein Stichkampf den Sieger ermitteln. Etwas überraschend ging dieser an Riederer. Ob die Abstiegssorgen des 1. FC Köln, dessen Anhänger Chlechowitz ist, mit der finalen Niederlage in Beziehung standen, kann nur gemutmaßt werden. Sollte es wahr sein, würde das das 1:4 gegen den FC Bayern miterklären.

Für Guido Korb war es ein schwacher Trost, dass das Glockenspiel so beruhigend wirkte: Als er ein Fenster schloss, um das „störende Geräusch“ zu absorbieren, zog sein Gegner Mathias Milde in der Zwischenzeit und Korb verlor rund vier Minuten auf seiner Uhr, da er dies – zurück am Brett – nicht registrierte. Dies ein weiterer Beleg dafür, dass Geräusche von verschiedenen Personen unterschiedlich bewertet werden. Alles liegt also im Auge (oder im Ohr) des Betrachters, auch die Frage, ob die Veranstaltung „gut besucht“, „durchschnittlich besucht“ oder „eine Farce“ war. Jedenfalls war sie nicht reibungslos, genauso wie es das Leben nicht ist.

Endstand der Bezirksschnellschachmeisterschaft (7 Runden):

1. M. Riederer (6,5 Punkte / Sieg im Stichkampf); 2. F. Chlechowitz (6,5); 3. T. Schinkowski (4,5), 4. M. Milde (3,5); 4. B. Schneider (3,5); 6. C. Goller (3,5); 7. A. Özcelik (3,5); 8. C. Olsson (3); 9. G. Korb (3); 10. F. Cesnik (2,5); 11. C. Klüser (2); 12. E. C. Özcelik (0 / stieg nach zwei Runden aus dem Turnier aus).

Keine Chance gegen den Meister

Verbands-U20-Liga: Morsbach II unterliegt 1:7 gegen den Favoriten Meschede

MORSBACH, Von Guido Korb

Im letzten Liga-Spiel der Saison musste unsere 2. Jugendmannschaft gegen den Aufstiegsfavoriten Meschede antreten. Entsprechend der Tabellensituation sollte das wohl eine klare Sache für den Gast sein. Doch so ganz Chancenlos sah Trainervertreter Guido die Begegnung nicht. Immerhin hatten acht Spieler zugesagt, darunter u. a. Christian Mauelshagen und Sofia Kalmykova. Beides Spieler, die in der U20 durchaus mithalten können. Da auch Fabian Schneider und Cedric Arnold mit von der Partie waren, gab es durchaus berechnete Hoffnungen, es dem Aufstiegskandidaten schwer zu machen. Die Zuversicht wuchs noch als Meschede eintraf und mitteilte, dass sie nur zu siebt wären und das 1. Brett freilassen würden. Doch die trübte sich gleich wieder ein, als kurz vor Spielbeginn Cedric absagen musste. So mussten auch wir mit sieben Spielern auskommen.

Da mit Jan Silas Block, Simon Bels und Manu Schmitz recht unerfahrene und sehr junge Spieler an den Brettern 5 bis 7 folgten, schmolzen die Aussichten auf einen starken Widerstand gegen den Tabellenführer doch deutlich. An Brett 8 kam außerdem noch Benjamin Hombach zu seinem ersten Wettkampfeinsatz. Trotzdem hielten gerade diese vier die Begegnung lange offen, bis dann doch die



Konzentration zu stark nachließ und die erfahrenen Mescheder Spieler die Oberhand erlangen konnten.

Am längsten wehrte sich Wettkampfneuling Benjamin. Doch irgendwann klappte es dann doch nicht mehr so gut mit der erst tags zuvor gelernten Koordination von Schachspiel in Verbindung mit dem Bedienen der Uhr und der Notation der Züge. Schließlich konnte Meschede auch diese Partie für sich verbuchen.

Da machte es auch nichts mehr aus, dass sowohl Sofia als auch Fabian einen rabenschwarzen Tag erwischt hatten. Von Anfang an war der Wurm drin und sie mussten ihre Partien relativ schnell abgeben.

So nahm Meschede den Mannschaftssieg mit nach Hause, in ist nun definitiv Meister der U20 Liga.

Herzlichen Glückwunsch.

Morsbach II	1 – 7	SV Meschede
Mauelshagen, Christian	+ / -	Stieffermann, Kai
Schneider, Fabian	0 – 1	Ahmad, Kamran
Arnold, Cedric	- / +	Wrede, Jonathan
Kalmykova, Sofia	0 – 1	Warkentin, Waldemar
Block, Jan-Silas	0 – 1	Hoffmann, Patrick
Bels, Simon	0 – 1	Köster, Corinna
Schmitz, Manu	0 – 1	Klas, Timo
Hombach, Benjamin	0 – 1	Becker, Robin

Abschlusstabelle:

1. Meschede	38,0	12 : 0
2. Plettenberg	34,5	10 : 2
3. SV Ruhrspringer	25,5	6 : 4
4. SVG Lüdenscheid	22,5	5 : 5
5. KS Lüdenscheid	16,0	4 : 6
6. Morsbach II	17,5	3 : 7
7. Menden	14,0	2 : 8

5,5/19 und zu spät: Patzer von Benedikt Schneider

bs. ARNSBERG. „Das Navi zeigt einen Fehler an!“ Doch die Technik irrte sich leider nicht: Es waren tatsächlich 136 Kilometer von Niederwarnsbach, Gemeinde Morsbach, bis Neheim, Stadt Arnsberg. Mal wieder hatte ich mich auf mein Gefühl verlassen und dachte an eine Fahrzeit von weniger als einer Stunde, so „Pi mal Daumen“. Der Grund war, dass ich Arnsberg, den Spielort der Verbandsblitz Einzelmeisterschaft, geografisch völlig falsch verortete und es tatsächlich eineinhalb Stunden von Pontius nach Pilatus waren. Später habe ich das Werk des Fehlerteufels erkannt: Als ich erfuhr, dass ich nach Arnsberg musste, kam ein Schild in Freudenberg vor mein geistiges Auge, worauf „Arnsberg“ stand. Allerdings auch „Regierungsbezirk“. Blöderweise kombinierte mein Gehirn: „Wenn schon in Freudenberg ein Schild mit der Aufschrift „Arnsberg“ steht, kann Arnsberg nicht weit von Freudenberg entfernt sein.“ De facto ist in Freudenberg nur eine Behörde, die zum Regierungsbezirk Arnsberg gehört.

Diese Freudsche Fehlleistung (woran ich schuld war) und ein Stau kurz vor dem Westhofener Kreuz (wofür ich nicht so viel konnte), führten zu einer Verspätung von etwa 25 Minuten. Am Zielort angekommen, hatte ich das Glück, dass keine allzu aufwändigen organisatorischen Umstrukturierungsmaßnahmen, bedingt durch mein verzögertes Eintreffen, notwendig wurden, da um 14:25 erst Runde eins von 19 lief. So konnte ich problemlos einspringen und wir waren noch nicht einmal als Letzte dieser Runde mit dem Spiel fertig. Dennoch musste ich ertragen, dass mein Heimort auf die Schippe genommen wurde: Ja, man muss zugeben, dass Morsbach keine Metropole ist und man zwei Blitzpartien mit Ausschöpfung der gesamten Bedenkzeit spielen kann, bis man die Autobahnauffahrt erreicht hat, aber rechtfertigt das den Ausspruch: „Er kam zu spät, weil die Zollangelegenheiten noch geklärt werden mussten.“?

Einen Pluspunkt auf das Emotionskonto konnte ich aber auch verbuchen: Passend zu meinem zeitlichen Patzer war auf einem Sticker (wie sie häufig Duplos und Hanutas beigelegt sind), aufgeklebt auf einer Schachfiguren-Box (warum der da drauf klebte, erschloss sich mir nicht wirklich; zumal ich diese Sticker ziemlich, nein sehr, hässlich finde), zu lesen: „Besser zu spät, als nie!“ Ein wenig Balsam für die Seele – und das durch einen glänzenden Sticker!

Benedikt Schneider holte 5,5 Punkte aus 19 Partien und landete auf Platz 18.

Martin Riederer gewinnt im Verbandseinzelpokal

bs. HALVER. Der oberbergische Pokaleinzelmeister Martin Riederer steht auf Verbandsebene im Halbfinale. Er besiegte am vergangenen Samstag Helmut Hermaneck vom sauerländischen Klub SC Halver mit den weißen Steinen und zog damit in die Runde der letzten Vier ein. Der Morsbacher war als leichter Favorit gehandelt worden. Gegen wen er in der nächsten Runde spielt, steht noch nicht fest. Vorausgesetzt, für die Halbfinalansetzungen (terminiert auf den 2. Juni) gilt die Auslosungsreihenfolge, würde Riederer entweder auf Vladimir Spies oder Kai Lück treffen.

Zwei Begegnungen werden erst am kommenden Sonntag ausgetragen. Ebenfalls bereits für das Semifinale qualifiziert hat sich etwas überraschend Frank Steinhage, der gegen den 200 DWZ-Punkte stärkeren Dirk Norbert König gewinnen konnte.

News in Kürze

Gebongt! – Ja, er ist dabei: Johannes Karthäuser vom SV Morsbach nimmt an der Deutschen Einzelmeisterschaft in der Alterklasse U18 teil. Gespielt wird vom 26. Mai bis zum 3. Juni in Oberhof (Thüringen). (Siehe Pressemitteilung Seite 17)

Gestrichen – So, wie es aussieht, wird es keinen Teilnehmer bei der Herren-Einzelmeisterschaft des Schachverbandes Südwestfalen geben. Anfragen von Bezirksspielleiter Christian Olsson sind scheinbar erfolglos geblieben. Die Meisterschaft, an der zwölf Spieler aus verschiedenen Bezirken (außer Oberberg!) teilnehmen, findet im Juni in der Sportschule in Sundern-Hachen statt.

„Begrreifen – geistiges Berühren. Erfassen – geistiges Sichaneignen.“ Marie von Ebner-Eschenbach



Er wurde wütend, das machte mich zornig

...weshalb ich diesen Artikel schrieb: Über den bedeutsamen Unterschied zwischen Wut und Zorn.
Von einem Gegner, der überreagierte, wo Nachsicht geboten war. *Von Benedikt Schneider*

Menschen, denen irgendetwas nicht passt, machen sich häufig den Unterschied zwischen Wut und Zorn nicht bewusst. In der gesellschaftlichen Landschaft wurde der „Wutbürger“ geboren, der einfach mal mit demonstriert, ob gegen die Finanzmärkte („Occupy-Bewegung“), den Bau eines Bahnhofs („Stuttgart 21“) oder gegen das Nachtflugverbot von Flugzeugen („Fraport“ in Frankfurt). Wut wird dadurch charakterisiert, dass er sich an Projekten oder Personen entladen will, ohne dass der Wüterich selber bereit ist, Verantwortung zu übernehmen oder zumindest konstruktive Vorschläge zu machen. Die Piratenpartei könnte sicherlich viel erfolgreicher sein, wenn sie mehr mit Verbesserungen für sich werben würde, als ihr Image einer „Dagegen“-Partei zu pflegen.

Zorn dagegen ist heilig. Zornige Menschen erkennen die Fehler nicht nur, sondern sie erzeugen eine enorme Kraft, um die Zustände zu verändern oder mindestens, um auf sie aufmerksam zu machen. Sie suchen nach Möglichkeiten der Einflussnahme, der Mitbestimmung und scheuen auch nicht die



Macht, wenn sie eine Mehrheit der Bevölkerung von ihren guten Vorhaben überzeugen konnten.

Wut ist also nicht konstruktiv, sondern nur zerstörerisch. Zwar ist oftmals Zerstörung notwendig, um das Paradies zu schaffen, doch der Wütende mag nur zerstören, ohne eine Ahnung zu haben, wie das Paradies aussehen könnte. Während der Wüterich nur Bomben hat, kann der Zornige das Schwert ziehen – um einen Kampf für das Gute, das Paradies aufnehmen zu können. Sogar in der Bibel wird überliefert, dass Gott die Zornigen liebt.

Der Gesellschaft mangelt es nicht an Wut; es mangelt ihr an Zorn, am kraftvollen Willen, das politische Geschehen mit zu beeinflussen, vielleicht sogar zu prägen. Dabei kommt es aber nicht darauf an, mit welchen Mitteln dieser Kampf geführt wird, sondern welches Motiv dahinter steckt. Wenn „Krieger des Lichts“ für soziale Gerechtigkeit einen Kampf für die Armen und Unterdrückten kämpfen, war mit Sicherheit Zorn die Triebfeder. Wenn aber die „Anhänger“ des 1. FC Köln nach dem Abstieg dunkle Rauchwolken zünden und sonst wie Krawall machen, dann ist dort eine zu verurteilende Wut zu konstatieren, die daraus entstand, dass die „Fans“ diese bittere Niederlage an sich selber spüren (oder sich

nicht ausreichend unterhalten fühlen) und deshalb ihren Frust an den „Schuldigen“ austoben wollen. Stets muss also bei allen „Protesten“ zwischen Zorn (richtig) und Wut (falsch) unterschieden werden.

Soviel zum semantischen Vorspiel. Anlass dieses Artikels ist eine Begebenheit, die mir neulich bei einer Partie Blitzschach (im „real-life“, also nicht auf einem „Schachserver“) passiert ist. Wir hatten beide nur noch weniger als zehn Sekunden Bedenkzeit. Mein Springer stand verlassen am Damenflügel (ich bin nicht mehr sicher, ob es b4 oder b5 war); dort war nichts los, das eigentliche Geschehen fand am Königsflügel statt. Ich zog und dabei fiel der Springer um. Ich war mit meiner Hand allerdings schon auf dem Weg zur Uhr (die am Königsflügel stand), drückte diese und stellte dann den Springer wieder auf. Noch währenddessen fing mein Gegner an, mich – wie man neudeutsch sagt – „anzumachen“. Nach wenigen weiteren Zügen verlor er auf Zeit, protestierte aber weiter. (Leider ist es noch nicht möglich, die zynische und schnaubende Tonlage in der Schrift abzubilden.) Er habe entscheidende drei bis vier Sekunden dadurch verloren, dass die Figur nicht stand, sondern lag.

Es waren vor allem drei sachliche Gründe, warum ich diese harsche Reaktion für nicht angemessen halte: Erstens war dieses Malheur nicht beabsichtigt und ich entschuldigte mich auch, während ich die Figur wieder aufstellte. Zweitens hätte er gemäß der Regel die Uhr zurückdrücken dürfen und mich auf meine Zeit aufbauen lassen können – das hat er aber nicht gemacht. Und drittens kann die „Beeinträchtigung“ seines Spiels, dessen er sich

ausgesetzt sah, so gravierend nicht sein, da der Springer in der beschriebenen Stellung gar keine Auswirkungen auf die Partie hatte; die Musik spielte am Königsflügel und da durfte ihn auch meine Hand, die den Springer auf dem Damenflügel wieder aufrichtete, nicht stören.

Normalerweise sehe ich mich als jemanden, der Fehler einsieht. Wenn ich mein Verhalten wirklich als unfair eingestuft hätte, hätte ich ihm den Punkt auch geschenkt. In diesem Fall hielt ich es aber für nicht richtig, ihm den Sieg zu geben. Nicht, weil ich meinen Gegner oder seinen zynischen Ton nicht gemocht und auch nicht, weil ich ihm den Sieg nicht gegönnt hätte. Sondern weil sein Protest einfach nicht angebracht war; nicht nur war er viel zu übertrieben vorgebracht; es lag noch nicht einmal eine Regelwidrigkeit meinerseits vor: Zwar ist man verpflichtet, die (mutwillig oder aus Unvorsicht) umgeschmissenen Figuren auf eigene Kosten (Zeit) wieder aufzustellen (sowohl eigene als auch gegnerische), aber der Gegner kann nicht im Nachhinein reklamieren, sondern kann nur in der entsprechenden Lage die Uhr zurückdrücken, bis sie alle wieder stehen. Vielleicht eignet sich hierzu folgender Vergleich: Ein Fahrradfahrer fährt auf einem Bürgersteig, der zweigeteilt ist: ein Bereich für die Radfahrer, der andere für die Fußgänger. Der Radfahrer fährt ordnungsgemäß auf dem Radweg, muss aber einem von rechts kommenden Eichhörnchen ausweichen und wird durch das kreuzende Tier auf die Trennlinie zwischen Rad- und Fußgängerweg gedrängt. Er lenkt aber sofort wieder auf die richtige Seite ein, als das Eichhörnchen vorbei ist (Happy End: natürlich wird es nicht von einem Auto angefahren). Ein Passant auf der *anderen* Fahrbahnseite beschimpft daraufhin wütend den Radfahrer,

dass er sich durch das dessen „verkehrswidrige Verhalten“ dermaßen beeinträchtigt fühlte, dass er in einen Haufen Hundekot getreten sei; selbst eine Entschuldigung des Radfahrers kann den Passanten nicht beruhigen; dieser verlangt nun, dass der Fahrradfahrer die Reinigungskosten übernimmt... Nicht selten sind das die Leute, die sauber den Müll trennen, aber gleichzeitig neidisch auf den Sportwagen und den teuren Urlaub des Nachbarn schauen.

Notwendig ist es also, ein persönliches Feingefühl dafür zu haben oder zu entwickeln, ob man einen Fehler gemacht hat und seinem Gegner den Punkt gibt (das sollte man auch machen, wenn kein klar nachzuweisender Regelverstoß vorliegt, aber eine „höhere Ethik“ ein solches Verhalten verlangt), oder ob der Gegner den Punkt ergaunern will. Im letzteren Fall gilt es Rückgrat zu zeigen und seine Forderung nach dem Punkt abzulehnen. Unbedingt sollte man vor einem Protest prüfen, ob dieser gerechtfertigt ist und wenn er es sein sollte, die Reklamation in einem angemessenen Ton vorzutragen und nicht, als ginge es um das eigene Leben oder den eigenen Tod und nicht nur um das Leben oder den Tod des eigenen Königs. Auch sind ungerechtfertigte Vorwürfe in Richtung des Gegners zu unterlassen. Sicherlich ist es nicht so einfach, in der hektischen Schlussphase einer Partie umzuschalten und den Puls zu kontrollieren, aber es ist schlicht unanständig, die Gefühlsaufwallungen ungegerechtfertigterweise auf den Gegner zu schleudern. Und nach einer Weile sollte jedermann in der Lage sein, wieder einen klaren Gedanken fassen zu können, die eigene Überreaktion zu erkennen und es „gut sein zu lassen“. Diese Einsicht blieb bei meinem Gegner (zumindest äußerlich) leider aus.

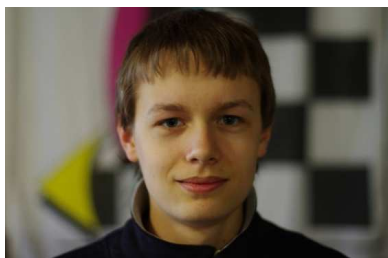


Schach in der (Internet-)Presse



Hervorragender zweiter Platz

Die folgende Pressemitteilung zum Erfolg von Johannes Karthäuser wurde an die „Oberbergische Volkszeitung“, den „Lokalanzeiger“, das Morsbacher Gemeindeblatt „Flurschütz“ sowie an die Online-Redaktionen von „Oberberg heute“ und „Oberberg aktuell“ verschickt.



Johannes Karthäuser vom Morsbacher Schachverein ist die Sensation gelungen: Durch einen hervorragenden zweiten Platz bei der Jugend-Meisterschaft auf NRW-Ebene hat sich der 17-jährige in einem starken Teilnehmerfeld für die Deutsche Jugend Einzelmeisterschaft in der Altersklasse U18 qualifiziert. Die Meisterschaften werden vom 26. Mai bis

zum 3. Juni in Oberhof (Thüringen) stattfinden. Eine Woche vor den NRW-Meisterschaften gewann Johannes die Südwestfalenmeisterschaft in seiner Altersklasse.

Dieser Erfolg freut auch seinen langjährigen Trainer Thomas Franke; das Training basiert auf einem guten persönlichen Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler, natürlich ist auch die beiderseitige Motivation ein tragender Pfeiler des nunmehr größten Erfolgs von Johannes, der mit der Jugendmannschaft in der laufenden Saison in der Jugendbundesliga spielt. Kann er seine Form halten, ist ihm auch in der deutschlandweiten Konkurrenz etwas zuzutrauen.

Interessierte Schachspieler können gerne einmal am Spielabend in Morsbach vorbeischaun. Treffpunkt ist der Küchentrakt der Hauptschule in der Hahner Straße; die Morsbacher spielen jeden Montag und Freitag jeweils ab 17.30 Uhr.

Passend zur gesamten Saison

In der „Meinerzhagener Zeitung“ ist über den Abstieg der SVG Lüdenscheid aus der Verbandsliga Südwestfalen zu lesen:



Dieser Ausklang passte irgendwie zur gesamten Saison: Mit einer 1:7-Niederlage gegen die KS Hagen/Wetter verabschiedete sich die Svvg Lüdenscheid am Sonntag aus der Verbandsliga Südwestfalen. Für den Klassenerhalt wäre ein 7,5:0,5-Sieg gegen den Tabellensechsten nötig gewesen – davon aber waren die Lüdenscheider weit entfernt. So hält der Neuling SV Velmede-Bestweg die Klasse, die Svvg dagegen spielt in der nächsten Saison nur noch in der Verbandsklasse.

Die Hoffnungen auf die Rettung waren minimal – zumal die Bergstädter im letzten Spiel nicht einmal ihre beste Mannschaft in die Partie schicken konnten. Jamel Hellwig und Rolf Larisch fehlten. Da Ersatzkraft Michael Heesemann kurz vor dem Spiel absagte, musste die Svvg ein Brett freilassen. So kam Holger Bubolz (2) zu einem kampflosen Punkt.

Andreas Schäfers (3) wurde vom starken Bertram Kind in der Folge bald überspielt und verlor. Auch Ryszard Galicki (5) war gegen Thomas Kebbekus nicht gut aufgestellt, vergaß die Rochade und ging baden. So hieß es 0:3, als „Altmeister“ Wolfram Tesche gegen Uwe Liley eine Spanische Partie immerhin schön zur ersten Siegpattie für die Gastgeber abwickelte.

Hoffnung auf Zählbares generierte dies allerdings nicht – dafür waren die Positionen der Lüdenscheider auch an den übrigen Brettern einfach nicht vielversprechend genug. Thomas Windfuhr musste sich Georg Krug am Spitzenbrett in einer Französischen Partie beugen. Und auch Ivan Scherbanev (4, gegen Achim Tymura), Michael Wärsch (7, gegen Rolf Weber) und Svvg-Spielleiter und Ersatzkraft Jörg Zuschlag mussten ihren Hagener Kontrahenten am Ende zum Sieg gratulieren.

Die einzige positive Saisonbilanz erspielte für die Svvg in diesem Jahr in der Verbandsliga unter den Stammspielern Wolfram Tesche, der 5,0 Punkte aus neun Partien holte. Ivan Scherbanev (4/9) wies den zweitbesten Score auf. Danach folgten Rolf Larisch, Andreas Schäfers und Michael Wärtsh (alle 3/7) sowie Jamel Hellwig (3/8).

Einen ganz schweren Stand in dieser diesmal sehr stark besetzten Spielklasse hatten zwei langjährige Leistungsträger: Ryszard Galicki startete am fünften Brett mit sieben Niederlagen in Serie und wies am Ende nach einem Erfolg in Runde acht im Saison-Score einen Punkt aus neun Partien auf. Noch schlimmer traf es Thomas Windfuhr am Spitzenbrett: Beim einzigen Saisonsieg in der 3. Runde gegen den Tabellenletzten SV Menden holte Windfuhr gegen Stefan Spiekermann ein Remis – die übrigen acht Partien gingen allesamt verloren.

Erstaunlich im Zusammenhang mit den Saisonbilanzen und ein Indiz für die Stärke der Klasse: Mit Tesche, Schäfers, Scherbanev, Wärtsh und Hellwig verbesserten fünf Lüdenscheider trotz des Abstiegs ihre DWZ-Zahlen.

Schach hält den Geist fit

Die „Rheinische Post“ aus Düsseldorf hat den Vorsitzenden des Schachverein Hilden, Norbert Schreier, besucht, und zeichnet sein Porträt in der Online-Ausgabe der Zeitung:



Norbert Schreier hat Durchhaltevermögen. Stundenlang kann er sich in eine Schachpartie vertiefen, um den Gegner Zug um Zug schachmatt zu setzen. "Meine Strategie ist erst einmal, nicht zu verlieren. Manchmal bin ich auch mit einem Remis zufrieden." Mit seiner ausgleichenden und besonnenen Art führte er 30 Jahre lang den Schachklub Hilden und hielt die Gemeinschaft zusammen.

„Die Diskussion um das Rauchen hat den Verein einmal fast gespalten. Damals saßen alle mit der Zigarette am Brett“, sagt er und deutet auf das Bild in der

Vereinschronik, das einen seiner Vorgänger mit einer Zigarre im Mundwinkel zeigt. Als es in den 90er Jahren um ein generelles Rauchverbot ging, gab es unter den Mitgliedern einen heftigen Streit. Die Nichtraucher haben sich jedoch schließlich durchgesetzt und die Raucher das Verbot mitgetragen“, erzählt Schreier.

Mit 80 bis 90 Mitgliedern zählt der Schachverein Hilden zu den größten im Verband Düsseldorf. Fünf Mannschaften nehmen derzeit am Turnierbetrieb teil. Das erste Herrenteam spielt in der Verbandsliga und hielt sich zuvor lange Zeit in der Regionalliga.

Training ist freitags im Jugendtreff am Weidenweg. Die Jugendlichen sitzen dort von 17 bis 19.30 Uhr vor dem Brett, die Erwachsenen konzentrieren sich ab 19.30 Uhr auf ihre Züge.

Vor kurzem gab er sein Amt nach drei Jahrzehnten aus der Hand. „Es hat mir immer Spaß gemacht und würde mir auch noch weiterhin Spaß machen, doch es ist Zeit für neue Wege und frische Ideen. Mit Wolfgang Gillmann habe ich einen guten Nachfolger gefunden. Das war mir wichtig.“ Als Anerkennung seiner vielen Verdienste ernannte ihn der neue Vorstand zum Ehrenmitglied. "Das war schon ein sehr bewegender Moment", berichtet Schreier.

Als sein Vorgänger Erwin Späte ihn damals fragte, ob er das Amt nicht übernehmen wolle, sagte der Hildener nach einiger Bedenkzeit zu. Schreier hätte es nie für möglich gehalten, dass er dreißig Jahre an der Spitze des Vereins stehen würde. "Das war nicht abzusehen." Die Verantwortung abzugeben, fiel ihm nach der langen Zeit dennoch nicht schwer. "Das habe ich mir vorher reiflich überlegt. Nach wie vor bleibe ich dem Verein treu und helfe, wo ich gebraucht werde."

Vom Schachbrett kann sich der 68-Jährige ohnehin nicht verabschieden. Seit er das Spiel mit zwölf Jahren von Freunden aus der Schule lernte, faszinieren ihn die immer neuen Möglichkeiten, die sich auf dem Brett bieten. „Jede Partie ist anders.“ Sein Ehrgeiz ließ allerdings schleichend nach. Zwar spielte Norbert Schreier immer in der Mannschaft mit und stieg mit seinen Teamkollegen in den 80er Jahren auch in die Bezirksliga auf, große Turniere gewann er jedoch nie. „Die Konkurrenz ist groß. Bezirksmeister zu werden ist schon sehr schwierig. Dazu hätte ich mich viel intensiver vorbereiten müssen und dazu hat mir oft die Zeit gefehlt.“

Mehr Muße hat der 68-Jährige auch heute nicht. Als stellvertretender Bürgermeister ist sein Terminplan stets gut gefüllt. Die Ruhe, sich auf eine Partie Schach einzulassen, findet er außerhalb des wöchentlichen Trainings nur selten. „Gelegentlich spiele ich zu Hause am Computer.“ Dann bewegt er am liebsten die schwarzen Figuren über das karierte Brett. "Sie geben mir mehr Verteidigungsmöglichkeiten und die liegen mir besonders." Einige Eröffnungsvarianten beherrscht er aus Erfahrung, ganze Partien hat er jedoch nie auswendig gelernt, sondern lässt sich immer von neuem auf jedes Duell ein.

Die Geduld aufzubringen, sich längere Zeit ganz auf eine Sache konzentrieren zu können, hält er für eine wichtige Fähigkeit, die er auch vielen jungen Menschen wünscht. "Das erleichtert auch das Lernen in der Schule." In Schach-AGs sieht er eine Chance, auch Nachwuchs für den Verein zu gewinnen. "Die Jugendlichen bekommen bei uns eine gute Ausbildung und haben auch die Möglichkeit, an Wettbewerben teilzunehmen."

Während Schach den Geist fit hält, darf aber auch der Körper nicht auf der Strecke bleiben. Norbert Schreier macht daher jedes Jahr das Sportabzeichen, spielt regelmäßig Tennis und fährt Fahrrad. Dabei zeigt er ähnliches Durchhaltevermögen wie bei einer Schachpartie.

Gelfand: Die Chancen sind 50:50

Der „Kurier“ aus Wien blickt auf das anstehende WM-Duell in Moskau und lässt einige Schachexperten zu Wort kommen.



Weltmeister Viswanathan Anand (Indien) und Herausforderer Boris Gelfand (Israel) eröffnen am Freitag in der russischen Hauptstadt ihr mit 2,25 Millionen Dollar (1,74 Mio. Euro) hoch dotiertes WM-Match. Der Sieger erhält 60 Prozent der Börse. Bis zum 28. Mai sind zwölf Partien und

sechs Ruhetage angesetzt.

Steht es danach 6:6, fällt die Entscheidung über den WM-Titel am 30. Mai im Tiebreak bei vier Partien mit verkürzter Bedenkzeit. "Der Unterschied in der Spielstärke zwischen beiden Spielern ist geringer geworden. Gelfand erscheint mir immer noch frisch, er wird hungrig auf den Titel sein. Anand hat vielleicht nicht mehr die Schärfe wie bei früheren WM-Kämpfen", beurteilte Ex-Weltmeister Anatoli Karpow die Chancen der beiden Großmeister. Karpow bestritt 1985 den bisher letzten WM-Zweikampf in

Moskau, als er seinem Landsmann Garri Kasparow unterlag. Vom Glanz dieser Zeit und der klangvollen Namen ist nicht mehr viel übrig geblieben.

Titelverteidiger Anand (42) ist zwar vierfacher Weltmeister, rutschte in der Weltrangliste aber auf Rang vier ab. Ende 2000 eroberte er in einem K.o.-Turnier erstmals die Krone des Weltverbandes FIDE. Seit 2007 sitzt der "Tiger von Madras" wieder auf dem Schachthron. Anand gewann damals das WM-Turnier von Mexiko-Stadt und verteidigte den Titel 2008 in Bonn gegen den Russen Wladimir Kramnik erfolgreich. Im Frühjahr 2010 setzte er sich erst nach hartem Kampf gegen den Bulgaren Weselin Topalow durch.

Herausforderer Gelfand stammt aus Minsk und ist ein Jahr älter als der Champion. Er gilt als einer der letzten großen Schüler der sowjetischen Schachschule, seine größten Erfolge liegen aber rund 20 Jahr zurück. 1990 und 1993 entschied er zwei Interzonenturniere für sich. Nach einer Zeit der Stagnation triumphierte der seit 1998 in Israel lebende Gelfand im Vorjahr überraschend beim Kandidatenturnier in Kasan, wo die Favoriten Lewon Aronjan, Kramnik und Topalow frühzeitig ihre Koffer packen mussten. Der junge Norweger Magnus Carlsen (21), die Nummer eins der Weltrangliste, hatte am Kandidatenturnier aus Protest gegen das Reglement nicht teilgenommen. Ihm gehört nach Ansicht vieler Experten die Schach-Zukunft.

Anand gilt in dem WM-Match als leichter Favorit. Gelfand, die Nummer 20 im Ranking, hält aber dagegen. "Die Chancen sind 50:50", sagte der Herausforderer vor der ersten Partie in der weltbekannten Tretjakow-Galerie. "Beide Spieler haben einen unterschiedlichen Stil. Meiner Meinung nach sind zwölf Partien aber zu wenig. Da kann eine einzige Niederlage schon entscheidend sein", sagte Ex-Champion Kramnik etwas skeptisch.

Vom Austragungsort ist er hingegen restlos begeistert. "Die Tretjakow-Galerie ist ein großartiges Auditorium für Schach. Anand und ich spielten in Bonn auch in einer Kunsthalle. Schach und Kultur gehören zusammen", schwärmte Kramnik. Sein Vorschlag für die FIDE: "Warum nicht mal ein WM-Match im Louvre? Dadurch erhielte Schach einen ganz anderen Statuts."





GUIDO KORB: Regelkunde



Zunächst geht es mit ein paar praktischen Regelfragen weiter. Dabei bewegen wir uns quer durch alle Schachvarianten.

I. Remisangebot zu jeder Zeit

In der Playoff-Begegnung zwischen Gummersbach und Morsbach II bot mir mein Gegner Remis an obwohl er am Zug war. Er ergänzte dieses Angebot mit der Bemerkung, dass man Remis ja zu jeder Zeit anbieten könne. Ist das korrekt?

Das ist tatsächlich korrekt, wobei der Antragsteller allerdings darauf achten muss, nicht gegen Artikel 12.6 FIDE-Regeln zu verstoßen.

12.6 Es ist verboten, den Gegner auf irgendwelche Art abzulenken oder zu stören. **Dazu gehört auch ungerechtfertigtes Antragsstellen oder ungerechtfertigtes Anbieten von remis** oder das Mitbringen einer Geräuschquelle in den Turniersaal.

Wird diese Regel berücksichtigt, kann ein Spieler zu jedem beliebigen Zeitpunkt seinem Gegner Remis anbieten. Tut er das,

während er selber am Zug ist, also seine Zeit läuft, muss er allerdings in Kauf nehmen, auf die Antwort seines Gegners warten zu müssen, bis er selbst gezogen und die Uhr gedrückt hat. Vorher hat sein Gegner keine Veranlassung dazu, auf die Remisofferte zu reagieren.

9.1.1 b) Falls das Turnierreglement eine Remisvereinbarung zulässt, gilt folgendes:

(1) Ein Spieler, der remis anbieten möchte, tut dies, nachdem er einen Zug auf dem Schachbrett ausgeführt und bevor er seine Uhr angehalten und die seines Gegners in Gang gesetzt hat. **Ein Remisangebot zu einer beliebigen anderen Zeit ist zwar gültig, aber Artikel 12.6 muss berücksichtigt werden. An das Angebot können keine Bedingungen geknüpft werden. In beiden Fällen kann das Remisangebot nicht zurückgezogen werden** und bleibt gültig, bis es der Gegner annimmt, mündlich ablehnt, ablehnt durch Berühren einer Figur in der Absicht, diese zu ziehen oder zu schlagen, oder die Partie auf andere Weise beendet wird.

II. Sieg durch Zeitüberschreitung

Während der Bezirks-Schnellschachmeisterschaft wurde mit elektronischen Uhren gespielt. Während des Turniers beobachtete ich mehrfach, dass der Partiegewinn aufgrund von Zeitüberschreitung reklamiert wurde. In allen Fällen wurde die Reklamation vom Gegner anstandslos akzeptiert. Solange sich die Gegner einig sind, gibt es keine Veranlassung die Regeln heranzuziehen. Auf höheren Spielebenen wird aber u. U. mit härteren Bandagen gekämpft, was dazu führen kann, dass auch die Regeln bei der Ergebnisfindung mit einbezogen werden. Jetzt stellt sich sicher mancher die Frage, was denn an diesen Gewinnreklamationen falsch war.

Dazu schauen wir uns einfach mal die Regeln an. Da es sich um ein Schnellschachturnier handelte müssen wir natürlich schauen, ob es in diesem Bereich spezielle Regeln gibt, wodurch die Standardregeln der FIDE außer Kraft gesetzt werden.

A4d.2) Um einen Gewinn durch Zeitüberschreitung zu beanspruchen, **muss**

der Antragsteller beide Uhren anhalten und den Schiedsrichter benachrichtigen.

Dem Antrag wird nur stattgegeben, wenn nach Anhalten der Uhren das Fallblättchen des Antragstellers noch oben und das seines Gegners gefallen ist.

Bei Schnellschachturnieren muss ein Spieler, der den Regeln entsprechend, den Partiegewinn durch Zeitüberschreitung beansprucht, nachdem das Fallblättchen des Gegners gefallen ist, beide Uhren anhalten und den Schiedsrichter rufen. Wichtig dabei ist, dass beim Anhalten der Uhren, das Fallblättchen des Antragstellers noch nicht gefallen sein darf. Nur dann darf dem Antrag stattgegeben werden.

Sind beide Fallblättchen unten, wenn der Schiedsrichter ans Brett kommt, kann er gemäß Artikel A4.d3 nur noch auf Remis erkennen.

Bevor sich einer beschwert und fragt, was denn Fallblättchen mit elektronischen Uhren zu tun haben, will ich kurz auf diesen speziellen Wortlaut der Regel eingehen. Natürlich gibt es bei elektronischen Uhren kein Fallblättchen wie bei den mechanischen Uhren. Allerdings zeigen die dafür an, wessen Zeit zuerst abgelaufen ist. Das allerdings berücksichtigt die derzeitige Formulierung der Regeln nicht. Deshalb gilt

unabhängig von der Art der verwendeten Uhren grundsätzlich, dass ein Gewinnanspruch nur dann anerkannt wird, wenn der Antragsteller noch etwas Restzeit auf seiner Uhr hat. Deshalb muss er auch die Uhren anhalten, um das eindeutig dokumentieren. Da hilft derzeit auch die klare Anzeige bei den elektronischen Uhren nicht.

Einen Einwand kann es eventuell noch geben. Wieso muss der Antragsteller die Uhren anhalten? Wenn doch die Zeit seines Gegners abgelaufen ist, setzt das doch in der Regel voraus, dass auch dessen Zeit läuft.

Das stimmt im Prinzip schon - aber - es kann ja sein, dass die Zeitüberschreitung nicht sofort festgestellt wird sondern erst ein paar Züge später. Zu einem solchen beliebigen anderen Zeitpunkt kann dann auch die Uhr des Antragstellers laufen.

Durchaus realistisch ist auch die Situation, dass beide Spieler nur noch wenige Sekunden bis zur Zeitüberschreitung haben. Beide werden dann entsprechend schnell ziehen und ihre Uhren drücken. Dabei kann es vorkommen, dass ein Spieler die Zeit überschreitet aber noch die Uhr drückt, bevor sein Gegner reklamieren kann. Wenn dieser jetzt nicht die Uhren anhält, kann seine Zeit auch ablaufen und

der herbeigerufenen Schiedsrichter kann nur noch auf Remis erkennen.

Nach dem derzeitigen Wortlaut der Regeln wäre es also Pech, wenn die Zeit so knapp ist, dass es nicht mehr reicht die Uhren anzuhalten. Dann muss man sich mit einem Remis zufrieden geben, es sei denn der Gegner erkennt seine Niederlage durch Zeitüberschreitung trotzdem an.

III. Sieg oder Remis beim Blitz

Benedikt Schneider nahm an der Verbands-Blitz-Einzelmeisterschaft teil. Dort ereignete sich in einer Begegnung folgender Fall.

Beide Spieler haben noch etwas 10 Sekunden Restzeit auf der Uhr. Spieler A zieht eine Figur und drückt die Uhr. Dabei hat er eine seiner Figuren, die sich auf dem Brett weit abseits des eigentlichen Ereigniszentrums befand, umgestoßen, die er aber sofort wieder aufstellte. Spieler B ist erst mal verwirrt. Bevor er sich wieder gefasst hat und ziehen will, läuft seine Zeit ab und Spieler A reklamiert Gewinn der Partie durch Zeitüberschreitung. Spieler B hingegen verlangt, dass die Partie Remis gewertet wird, da Spieler A die umgeworfene Figur auf seine Zeit hätte wieder aufstellen müssen. Was ist zu tun?

In diesem Fall gibt es keine spezielle Blitzregel. Das bedeutet, wir müssen auf

die normalen FIDE-Regeln zurückgreifen. In diesem Fall ist Artikel 7.3 heranzuziehen.

7.3 Wenn ein Spieler eine oder mehrere Figuren verschiebt, **muss er die korrekte Stellung auf Kosten seiner eigenen Zeit wieder aufbauen. Falls nötig hält der Spieler oder sein Gegner die Uhren an und bittet den Schiedsrichter um Hilfe.** Der Schiedsrichter darf den Spieler, der die Figuren verschoben hat, bestrafen

Spieler B hat zwar Recht, wenn er behauptet, dass Spieler A die Figur auf seine Zeit hätte wieder aufstellen müssen. In der gängigen Praxis wird meist der Artikel 7.3 in der Weise umgangen, dass man einfach die Uhr zurückdrückt. Das ist zwar nicht ganz regelkonform, wird aber in der Regel bei Blitzpartien so geduldet. Da Spieler B weder nach der gängigen Vorgehensweise noch korrekt nach den Regeln gehandelt hat, sondern seine knappe Zeit noch ablaufen ließ, hatte die

Reklamation von Spieler A Vorrang. Im Ergebnis heißt das, Spieler hat die Begegnung korrekt gewonnen.

Wer Fragen oder Bemerkungen zu den behandelten Themen hat, kann mir eine Mail schicken (getraenke-korb@t-online.de).





Der SBO-NL Kombi-Grand Prix



Lösung Kombi 14: Die Lösung zur letzten Aufgabe war wohl doch nicht so einfach. Selbst Kombi Sieger Martin Riederer fand nur die richtige Lösung zu Aufgabe 1. Mit dieser Aufgabe endet der Kombi GP für diese Saison. Die neue Aufgabe in dieser Ausgabe ist der Start für den Kombi GP der neuen Saison.

- Teil 1:** 21. ... h6; 22. Dg6 Txf1+ (die einzige Möglichkeit, das drohende Matt abzuwehren)
 23. Txf1 Sf8; (nur so kann Schwarz das Mattfeld abdecken, aber es folgt eine weitere Mattdrohung)
 24. Df7+ Kh8; 25. Sh5 Ld6 (verhindert als einziger Zug das Matt - vorläufig - verliert aber eine Figur)
- Teil 2:** 21. ... g6; 22. Lxg6 (typisch)
 22. ... Sf6 (der nahe liegende Zug hxg6 ist deutlich schwächer. 23. Dxc6+ Kh8; 24. Sh5 (oder Dh6) und schwarz verliert einen Haufen Material)
 23. exf6 Lxf6; 24. Sxc4 hxg6; 25. Dxc6+ Dg7; 26. Se5 oder Txf6 (und Weiß gewinnt Material)



Stellung nach dem 31. Zug von Schwarz

Von welcher schönen Schlusskombination soll die Dame auf g7 ablenken?

Lösung bitte per E-Mail einschicken an getraenke-korb@t-online.de

Rang	Teilnehmer	7	8	9	10	11	12	13	14	Teiln.	Punkte ges.
1	Martin Riederer	12	12	12	12	12	12	-	12	13	144
2	Sebastian Heitmann	10	10	10	10	10	10	-	-	12	114
3	Achim Tump	8	-	-	-	8	8	-	-	6	48
4	Christian Olsson	-	5	-	-	-	-	-	-	3	29
5	Jens Frase	-	-	-	-	-	-	-	-	2	20
6	Wolfgang Tietze	-	-	-	-	-	-	12	-	1	12
7	Holger Lehmann	-	-	-	-	-	-	-	-	1	8